

Gesellschaftsutopie als dirigentische Kernkompetenz Termine und Projekte 2017/18 des Dirigenten Titus Engel



Ist er Musiker oder Philosoph? Beides! Der Schweizer Titus Engel erarbeitet aus Partituren regelmäßig fesselnde Szenarien des gesellschaftlichen Diskurses und entlockt dem Notenbild Metainformationen über das (Nicht-)Funktionieren des sozialen Miteinander. Klingende Utopien als Erklärungshilfen der modernen Welt – und das sowohl auf als auch jenseits der Opernbühne mit altbewährtem wie brandneuem Repertoire. In der Saison 2017/18 verantwortet er nun musikalisch die Neuinszenierung von Verdis „La Traviata“ am Stadttheater Basel, dirigiert in Potsdam das szenisch umgesetzte

Mendelssohn-Oratorium „Elias“ und zeigt sich in Köln, Basel und Saarbrücken mit gleich vier Ur- bzw. Erstaufführungen als leidenschaftlicher Geburtshelfer zeitgenössischer Kunstproduktion.

„Was mich interessiert, ist eine Mischung aus Überforderung und Unterhaltsamkeit – bei ‚Traviata‘ die Tiefe offenlegen und bei Stockhausen die Unterhaltsamkeit.“ Titus Engel ist stets auf der Suche nach dem nicht Offensichtlichen, einer Subebene der Partitur, die er offenlegen und in ihrer (gesellschaftlichen) Relevanz dem Hörer vor Ohren führen möchte. So gerät jedes seiner Dirigate zu einem Ereignis, das manchen verblüfft zurücklässt – in der abgelaufenen Saison z.B. bei Mozarts „Betulia liberata“ in Frankfurt a.M. (Deutschlandfunk: „Kräftig, sämig, zupackend klingt alles, einmal swingt es sogar wie im Jazzclub“) oder bei der Weltpremiere von Chaya Czernowins Oper „Infinite now“ in Gent (Badische Zeitung: „Die Glissandi in den Streichern des symphonischen Orchesters der flämischen Oper ziehen den Boden unter den Füßen weg“). Vor wenigen Tagen wurde dieses Bühnenwerk der Israelin vom Fachmagazin „Opernwelt“ zur Uraufführung des Jahres 2017 gewählt – und Titus Engel als musikalisch Hauptverantwortlicher dazu in der Jahrbuch-Sonderausgabe ausführlich interviewt.

Nun also Giuseppe Verdis „**La Traviata**“ (**Premiere 21.10.**) – jene Oper über eine „vom Wege Abgekommene“, die seinerzeit das Tabu der Prostitution auf die Musikbühne brachte. Die tiefe Tragik und Doppelbödigkeit dieser vermeintlichen „Walzeroper“ aufzudecken und in einen aktuellen Kontext zu stellen, haben sich Titus Engel und der Direktor der English National Opera Daniel Kramer zur gemeinsamen Aufgabe gemacht: In Basel wollen beide die Geschichte aus Sicht der Edelkurtisane Violetta Valéry erzählen, die mit wachsender Distanz die Überdrehtheit der bürgerlichen Gesellschaft unter dem Schutzmantel des Rotlichtmilieus wahrnimmt. In der Unlebbbarkeit der Liebe zwischen Violetta und Alfredo werden zeitlose Fragen nach dem Wert des Lebens und der Liebe und vor allem nach dem, was wir bereit sind, dafür zu opfern, laut. – Diesen Publikumsliebbling mit einem frischen Blick anzugehen, mache ihm große Freude, so Engel: „Und ich glaube auch, dass es wichtig ist, gerade so eine Oper nicht einfach wiederzugeben, wie es die Aufführungstradition vorgibt, sondern sie aus heutiger Perspektive musikalisch und szenisch neu zu sehen und zu entdecken – dabei historisch infomiert Verdis Partitur beleuchtend. [...] Dass Daniel tatsächlich an jedem Satz, der gesungen wird, interessiert ist und diesen genau emotional und psychologisch ergründen möchte, gefällt mir ganz besonders an unserer Zusammenarbeit. Wir machen keine ‚Traviata‘, der wir einfach ein Konzept überstülpen, um eine komplett andere Welt zu behaupten, sondern die Geschichte des Musikdramas wird erzählt.“

Im Rahmen der „**Potsdamer Winteroper**“ wird ab dem **23. November** Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „**Elias**“ in der dortigen Friedenskirche zum szenischen Drama. Auch dieser Plot um jene alttestamentliche Figur (Mendelssohn: „Ich hatte mir eigentlich beim Elias einen [...] Propheten gedacht, wie wir ihn etwa heutzutage wieder brauchen könnten, stark, eifrig, auch wohl böse und zornig und finster“) – im Judentum gilt er seither als Symbolfigur für Standhaftigkeit in Zeiten von Unterdrückung und Götzenanbetung – weist zahlreiche aktuelle Bezugsanker auf, die unter Engels musikalischer Leitung das Team um Andreas Bode (Regie), Geelke Gaycken (Bühne), Judith Hepting (Kostüme) und Carola Gerbert (Dramaturgie) nutzen werden. Mit Andreas Bode hat Titus Engel in der Vergangenheit bereits höchst erfolgreich bei Inszenierungen des „Freischütz“, von „Don Giovanni“ und „L’Orfeo“ zusammengearbeitet.

Das erste Halbjahr 2018 steht für den in Zürich geborenen Dirigenten dann wieder ganz im Zeichen der Neuen Musik. Am **27. Januar** stehen im Kölner Funkhaus am Wallrafplatz mit Wolfgang Mitterers „Multiphon X“ für Orgel, Electronics und Kammerorchester sowie Georg Krölls „Wechselbilder“ für Kammerorchester zwei vom WDR beauftragte Uraufführungen auf dem Programm, ergänzt durch **Bernd Alois Zimmermanns „Antiphonen“** von 1961, ein Schlüsselwerk der Moderne in Form eines Dialogs zwischen Solist und Orchester, Sprache und Musik, Zeiten und Stilen. Hierbei leitet Titus Engel das **WDR Sinfonieorchester**, die Solopartien übernehmen Simone Jandl (Viola) und mit Wolfgang Mitterer (Orgel) der Komponist selbst.

Mit einer Aufführung von **Karlheinz Stockhausens „Mixtur 2003“** (Werk 16 2/3) für fünf Orchestergruppen, Sinusgeneratoren und vier Ringmodulatoren erweist der Schweizer am **10. März** in Freiburg i.B. (weiterer Termin am 11. März im Lichthof des ZKM in Karlsruhe) einem weiteren der Großmeister der Neuen Musik die Ehre. Engels besondere Affinität zu dessen Partituren zeigte sich zuletzt in der Leitung von „Donnerstag“ aus „Licht“ – die Basler Inszenierung wurde zur „Opernaufführung des Jahres 2016“ gekürt. Bei „Mixtur 2003“ handelt es sich um 20 musikalische Momente, die der Komponist seit 1964 mehrfach besetzungstechnisch veränderte in dem Versuch, Orchester und elektronische Klangumwandlung zusammen auf die Bühne zu bringen. Die letzte Version von 2003 wird nun Titus Engel mit dem **SWR Experimentalstudio** und dem **SWR Sinfonieorchester** im Freiburger E-Werk darbieten.

Im 4. Abonnementkonzert der Basler Sinfonietta wird am **18. März** Schweizer Musikgeschichte geschrieben, wenn unter der Leitung von Titus Engel zwei nationale Erstaufführungen erklingen: Der gebürtige Aachener Philipp Mainz hat sein 20-minütiges Orchesterwerk „Hängende Gärten“, mit dem er auf das gleichnamige babylonische Weltwunder der Antike Bezug nimmt, ausdrücklich für einen Dirigenten geschrieben, der vor allem in der Lage sei, Orchesterfarben auszubalancieren und das Orchester tonschön klingen zu lassen: „Diese hängenden Gärten sind angelegt worden, um schön zu sein, um zu blühen und zu wachsen [...] Was läge da näher, als letztendlich ihm (dem Dirigenten) auch einen solchen Sehnsuchtsort zu bieten, an dem er genau das machen kann.“ Toshio Hosokawas erstmals in der Schweiz erklingendes Orchesterwerk „Circulating Ocean“ (2005) wiederum transportiert laut dem Japaner fundamentale philosophische Botschaften: Es sei „mehr als Programmmusik, mehr als eine eindimensionale Naturschilderung – der Kreislauf des Elements Wasser ist Sinnbild für den Kreislauf unseres menschlichen Lebens, für unsere Verbundenheit mit der Natur, für unser Streben nach Leere, Entgrenzung und Vollkommenheit.“ Als weitere Werke stehen daneben Dieter Ammanns „Bost“ (2001) sowie – im Jahr seines 100. Geburtstags – **Bernd Alois Zimmermanns „Photoptosis“** (1968) auf den Pulten der von Engel geleiteten Basel Sinfonietta.

Das Funkhaus Halberg in Saarbrücken wird am **27. April 2018** zum Schau-, besser Hörplatz einer weiteren Novität aus der jungen Komponistenavantgarde: Es erklingt die 1. Sinfonie von Florian Schwamborn, seine Zeichens „Théodore-Gouvy-Preisträger“ der Saarbrücker Komponistenwerkstatt 2017, der seine Partitur mit „Neopolis“ betitelt hat: „Neopolis ist das orchestrale Zeitporträt einer Megastadt in der nahen Zukunft. In einer Anreihung kurzer Orchesterstücke porträtieren die Klangbilder die Vision einer Welthauptstadt, in der Menschen aller Völker, Kulturen und Religionen zusammenleben.“ Bei dieser tönenden Gesellschaftsutopie steht Titus Engel am Pult der **Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern**, mit der er in diesem Studiokonzert noch zwei weitere zeitgenössische Werke zur Aufführung bringen wird: Heinz Holligers „Atembogen“ von 1974/75 präsentiert laut ihrem Schöpfer „eine Musik im Bereich zwischen ‚noch klingen‘ und ‚nicht mehr klingen‘“. Für Titus Engel ein „Klassiker des 20. Jahrhunderts, der viel zu selten gespielt wird“. Und schließlich Bernhard Langs „DW7“ von 2002 gehört zur Serie seiner „Differenz/Wiederholungsstücke“: Durch den Einsatz von computerbasierter Loop-Technik, hier realisiert durch eSpace, das neu eingerichtete Studio für experimentelle und elektronische Musik HfM Saar, nähert sich der österreichische Komponist dem Thema der musikalischen Wiederholung und Variation auf ganz individuelle Weise.

Titus Engel lotet also auch in der Saison 2017/18 wieder intensiv die ältere und natürlich vor allem die jüngste Musikproduktion auf persönlichen, idealerweise auch gleich gesamtgesellschaftlichen Erkenntnisgewinn hin aus: „Es gibt eine Grenze des Sagbaren, der Erkenntnis auf die Welt. Auch wenn heute die Religionen wieder einen viel stärkeren Einfluss haben, ist es aus meiner Sicht so, dass es viele Dinge gibt, die man nicht in Worte fassen, nicht erklären kann. Da kann Gesang, kann Oper, kann Musik eine Ebene sein, die Fragen emotional beantwortet, was in einer aufgeklärten Gesellschaft auch eine Art Ersatz sein kann für Religion.“ (*Die Deutsche Bühne*)

Pressekontakt:

Schimmer PR // Bettina Schimmer
Gocherstr. 19a // 50733 Köln // tel: +49-(0)-221-16879623
bettina.schimmer@schimmer-pr.de
www.schimmer-pr.de